

Duisburger Universität, eine Hochschule, welche 1562 von einem katholischen Fürsten aus katholischen Fonds gestiftet wurde, aber schon vor ihrer Eröffnung eine protestantische Umformung erlitt. Bis zum Jahre 1525 waren die nieder-rheinischen Territorien von den durch Luther, Calvin u. A. erregten reformatorischen Neuerungen noch unberührt, und Herzog Johann III., der seit 1521 die Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg und die Grafschaften Mark und Ravensberg unter Einem Scepter vereinigte, war ernstlich beflissen, seine Lande davon unbesetzt zu erhalten (Jacomblet, Archiv V, 8). Daß aber in denselben ähnliche Mißbräuche und Uebelstände im kirchlichen Leben bestanden, wie solche damals in Deutschland fast allgemein beklagt wurden, wußte er wohl; ja sein Blick fiel um so mehr auf dieselben, als die reformatorischen Bewegungen in Süddeutschland bereits anfangen, für das Reich einen gefährlichen Charakter anzunehmen. Da von Seiten der Klöster und Stifte zu Köln, welche in den herzoglichen Gebieten zahlreiche Pfarreien zu vergeben hatten, zur Hebung dieser Uebelstände ebenso wenig geschah, wie von Seiten des Erzbischofs Hermann und des Domcapitels, so glaubte der Herzog die Reform in eigene Hand nehmen zu müssen, weßhalb er an die Landbesitzer, Collegiatkirchen und Klöster mehrere Verordnungen erließ, um die Mißbräuche im äußern Leben der Kirche abzustellen und auf berufsmäßige Befähigung und würdevollen Wandel der Geistlichen hinzuwirken. Die Wirkung dieser Verordnungen aber war eine geringe, weßhalb es den herzoglichen Räten, welche theils Freunde, theils Schüler des Erasmus von Rotterdam waren, leicht wurde, ihren Herrn zu veranlassen, daß er durch diesen allgemein gefeierten Gelehrten eine neue Kirchenordnung ausarbeiten ließ. Dieselbe wurde 1532 fertig gestellt und publicirt, aber sie fand nur geringen Beifall; den Katholiken verrieth sie zu wenig katholischen Geist, den Protestanten war sie zu katholisch. Eine Umarbeitung derselben durch die herzoglichen Räte machte sie nicht besser. Unter diesen Umständen glaubte der Herzog zu einem wirksamern Mittel greifen zu müssen; er beschloß nämlich, eine neue Universität zu gründen, welche den wissenschaftlichen Forderungen der Zeit allseitig Rechnung tragen und die in kirchlicher Beziehung hervortretenden Gegensätze besser als die alte Universität Köln aufheben könnte. Zugleich sollte dieselbe für seine Lande ein theologisches Tribunal sein, aus Männern katholischer Gesinnung und Wissenschaft zusammengesetzt, welche die religiösen und kirchlichen Streitigkeiten nach den Grundsätzen seiner Kirchenordnung *mutatis mutandis* ent-

scheiden sollten. Sein Tod im J. 1539 behinderte die Ausführung dieses Planes. Sein Sohn, Herzog Wilhelm IV., verfolgte in religiöser Hinsicht dieselbe Richtung wie sein Vater; er wollte den Bedürfnissen des geistigen Aufschwunges seiner Zeit gerecht werden, aber er wollte auch ein treuer Sohn der römisch-katholischen Kirche sein und bleiben (Brosii Annal. III, 72. 74. 90 sq.). An die Gründung einer neuen Universität jedoch konnte er in Folge seiner mit dem Kaiser Karl V. wegen der Geldern'schen Erbschaft ausgebrochenen Zerwürfnisse einstweilen nicht denken; der Friede zu Verlo vom J. 1543, welcher den Geldern'schen Krieg beendigte, zwang ihn sogar, das Religionswesen in seinen Landen, woran sein Vater Manches geändert hatte, wieder auf den alten Stand zurückzuführen. Diese Verzögerung indes hat dem Fürsten wie der Sache nur genutzt; denn der genannte Friede brachte den Fürsten dem Kaiser näher als bisher und hinderte ihn, auf dem Wege einseitiger Reformbestrebungen in kirchlichen Dingen weiter zu gehen; seine Ehe mit Maria, der Tochter des Königs Ferdinand, zu welcher der Kaiser gerne seine Zustimmung gab, gewann ihn wieder vollends für die katholische Kirche und ihre Interessen. Der Gedanke aber, eine neue Universität zu gründen, war für ihn eine Herzensangelegenheit geworden, da er in dieser ein vortreffliches Friedensgericht für kirchliche Streitfragen zu erlangen hoffte, eine Ansicht, worin ihn namentlich seine Competenz und Jurisdiction-Streitigkeiten mit dem Erzbischof Adolph von Köln bestärkten. In den handschriftlichen Acten der Duisburger Universität, welche heute in der Bonner Universitäts-Bibliothek aufbewahrt werden, wird ausdrücklich berichtet, daß er von vornherein als Ort der Gründung die in der Mitte seiner Länder gelegene, damals noch ganz katholische Stadt Duisburg am Rhein in Aussicht genommen, und daß er seinen Plan 1560 gefaßt habe. Weil aber das ganze Unterrichts-wesen nach damaliger allgemeiner Anschauung als ein zum Ressort der Kirche gehöriges Gebiet betrachtet wurde, so bedurfte er vor Allem der Zustimmung und der für eine solche Anstalt nöthig erachteten Privilegien des Papstes. Dieser trug Anfangs Bedenken, denn die herzoglichen Lande waren laut Fundationsurkunde der Kölner Universität der letzteren überwiesen, und ihre Abtrennung von derselben konnte der Stadt Köln nur großen Nachtheil bringen. Wenn er aber dennoch nachgab, so geschah dieß mit Rücksicht auf die edle Absicht des Herzogs, der in der neuen Hochschule nur das Wohl des Staates, die Erhaltung und Vertheidigung des römisch-katholischen Glaubens und die Förderung